

gemartert. Bei der Urteilsfällung über den König hatte auch sein nächster Verwandter, der oben erwähnte Herzog von Orleans, für den Tod desselben gestimmt, weil man ihn aber — und, wie wir wissen mit gutem Grund — in dem Verdacht hatte, daß er selbst nach der Krone strebe, so wurde auch er als Feind der Republik angeklagt, zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Nach dem Tode ihres Gemahls stellte Marie Antoinette an den Konvent nur die Bitte um Trauerkleider, welche sie bis an das Ende ihres Lebens trug. Die Königin hatte sehr gealtert, in der ersten Nacht im Kerker waren ihre Haare gebleicht. — Am 14. Oktober 1793 nach vierzehntonatiger Gefangenschaft wurde sie vor das Blutgericht gestellt. Ihr Todesurteil hörte sie mit voller Fassung an, erst als sie nach anderthalbtägigem Verhöre früh um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr ins Gefängnis zurückkehrte, machte das gepresste Herz sich durch einen Thränenstrom Luft. Auf dem Todesgange stieß sie mit der Stirn an den niedrigen Thürrahmen. Man fragte, ob sie sich weh gethan habe. „Mir kann nichts mehr wehe thun!“ antwortete sie mit einem unbeschreiblichen Lächeln. — Man hatte sie gezwungen, ihr schwarzes Trauerkleid, das sie seit dem Tode Ludwigs getragen hatte, gegen einen weißen, zerrissenen Bettmantel zu vertauschen. Am Thor des Kerkers band man ihr die Hände und nun nahm sie der Karren auf, der sie zum Schafott brachte. Sicherem Schrittes bestieg sie das Blutgerüst, warf sich auf die Knie nieder und sprach: „Gott erleuchte und rühre meine Henker; lebt wohl auf immer, meine Kinder, ich gehe zu eurem Vater!“ Heldenmütig empfing die unglückliche Königin den Todesstreich.

Mit dem Rufe: „Es lebe die Republik!“ wurde das Haupt dem Volke gezeigt, der Leichnam aber wurde in dieselbe Kaskgrube des Magdalenenkirchhofs gelegt, welche die Überreste Ludwigs XVI. aufgenommen hatte, 1815 aber nach St. Denis gebracht, wo ihr auch ein schönes Grabdenkmal errichtet wurde.

Das Lebensbild der Königin Marie Antoinette fordert zur Vergleichung mit dem Lebensbilde der Königin Maria Stuart und dem der Königin Luise von Preußen auf.

43. Aus dem Leben der Königin Luise.

Über die Flucht der Königin Luise nach den unglücklichen Schlachten bei Jena und Auerstädt schreibt der Arzt Hufeland in seinem Tagebuche folgendes:

„So wurde die Königin den 5. Januar 1807 bei der heftigsten Kälte, bei dem fürchterlichsten Sturm und Schneegestöber in den Wagen getragen und zwanzig Meilen weit über die Kurische Nehrung